

Bericht zum Besuch der Wichern-Schule, Reformschule GHR



Am 26. Februar 2008 haben wir als Hamburg-Kieler Kollegiatengruppe den Haupt- und Realschulzweig der Wichern-Schule in Hamburg Horn besucht.

Der Bericht geht im Folgenden zunächst auf das Reformkonzept der Schule ein. Es schließt sich eine Schilderung des Ablaufs des Schulbesuchs und eine Darstellung unserer Eindrücke an. Es folgen Informationen, die wir im Gespräch mit Herrn Behrens, einem am Reformprojekt beteiligten Lehrer, erhalten haben. Der Bericht endet mit einem Resümee des Schulbesuchs.

Wichernschule und Reformkonzept

Die Wichern-Schule ist eine staatlich anerkannte evangelische Privatschule der Stiftung „Das Rauhe Haus“.¹ Alle Abschlüsse bis hin zum Abitur entsprechen denen des staatlichen Schulwesens und werden auch so anerkannt. Die Wichern-Schule vereinigt die Schulformen des dreigliedrigen Schulsystems in einer kooperativen Einheit. Die Grund-, Haupt- und Realschule (GHR-Schule) und das Gymnasium werden von insgesamt 1520 Schülern² besucht. Ein interner Schulformwechsel ist möglich.

Die GHR-Schule ist seit dem Schuljahr 2007 eine Reformschule.³ Die Fünftklässler werden deshalb nicht mehr wie bisher in Haupt- und Realschüler getrennt, sondern besuchen zusammen eine reformierte Beobachtungsstufe. Diese Umwandlung wird jahrgangsweise umgesetzt, sodass bis 2012 alle Klassenstufen erfasst sein werden. Gleichzeitig gibt es immer noch Fünftklässler des Gymnasiums.

¹ Quelle: <http://www.wichern-schule.de/ueberuns/ueberuns.html>

² Einzig aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden in diesem Bericht die männlichen Bezeichnungen „Schüler“ und „Lehrer“ gewählt. Schülerinnen und Lehrerinnen sind immer mitgemeint.

³ Quelle: Konzept der Reformschule: http://www.wichern-schule.de/ghr/download/RZ_Konzept2.pdf

Die Reformschule hat sich 7 pädagogische Leitlinien gesetzt:

- Freiheit geben – Grenzen setzen
- Individualität anerkennen und Gemeinschaft stärken
- Selbstständigkeit und Selbstverantwortung fördern
- Religiöses Profil bilden
- Miteinander und voneinander lernen
- Lernzusammenhänge schaffen
- Werke schaffen – Spuren hinterlassen

Diese Ziele sucht die Schule durch neue Lernformen zu erreichen. Der Fachunterricht wurde weitgehend aufgelöst. Er wird durch andere Lernblöcke ersetzt, nämlich Klassenstunde, Fremdsprachenunterricht, Lernbüro, Projekt und Werkstatt. In den drei letztgenannten Lernblöcken gibt es keine 45-Minuten-Taktung mehr, die Einheiten dauern 90 Minuten.

- Die Klassenstunde findet dreimal wöchentlich statt. Im Morgenkreisgespräch werden aktuelle Themen aus Gesellschaft und Politik sowie organisatorische Angelegenheiten behandelt. Je zwei Lehrer leiten gemeinsam eine Klasse.
- Der Englischunterricht ist als Fachunterricht bestehen geblieben. In ihm sollen jedoch vermehrt offene Unterrichtsformen angewandt werden, die ein individuelles Lernen ermöglichen.
- Im Lernbüro lernen die Schüler Deutsch und Mathematik, im Projektunterricht werden Inhalte der herkömmlichen Fächer Geschichte, Erdkunde, Biologie, Physik und Religion miteinander verbunden. Auf diese beiden Lernblöcke werde ich weiter unten noch detaillierter eingehen.
- Der Werkstatt-Unterricht beinhaltet die Fächer Arbeit und Technik, experimentelle Physik, Informatik und Musik. Die Schüler arbeiten pro Woche in drei unterschiedlichen Werkstätten. Nach einem halben Jahr präsentieren sie die Ergebnisse ihrer Arbeit.
- Zudem finden in der fünften Klasse wöchentlich zwei Sportstunden statt. Förderunterricht wird angeboten.

Schulbesuch: Ablauf und Eindrücke

Nachdem wir von Herrn Behrens, einem Mitglied der siebenköpfigen Steuergruppe des Reformprozesses, in einem kurzen Gespräch einen ersten Einblick in die Reformarbeit an der GHR-Schule sowie in das Lehrerzimmer und die Schulstraße erhalten hatten, hospitierten je zwei von uns in der 3. & 4. Stunde in einem Lernbüro. Dort unterrichteten je zwei Lehrer eine Klasse von Fünftklässlern hintereinander in den Fächern Deutsch und Mathematik. Anders als in der von uns im Dezember 2007 besuchten Gesamtschule Winterhude findet das Lernbüro hier im Klassenverband statt – die Schüler können nicht wählen, an welchem Lernbüro sie teilnehmen möchten. Laut Herr Behrens steht hier die Überlegung dahinter, dass in dieser Altersgruppe ein fester Lehrer- und Klassenverband als Bezugspunkte wichtig sind.

Der Unterricht fand folglich auch nicht in Spezial-Fachräumen statt, sondern im Klassenraum. Für 6000 bis 7000 Euro wurde jeder Klassenraum der 5. und 6. Klassen vor Schuljahresbeginn renoviert. So wurden neue Tische und Stühle nebst Rollcontainer gekauft. Letztere erlauben es den Schülern, Materialien in der Schule zu lassen und sich einen kleinen Arbeitsplatz einzurichten. Je vier Schüler sitzen zusammen an Gruppentischen.



In der Mitte des Raumes befindet sich ein runder Teppich, auf dem sich während unseres Besuches verschiedene Materialien befanden. Auffallend waren die diversen Ablage- und Aufbewahrungsmöglichkeiten, die Schränke, Tische und Regale boten. An Raum- und Stellwänden wurden die Ergebnisse der Schüler, u. a. zu dem abgeschlossenen Projekt über die Länder dieser

Welt, dargestellt. Auch Schülerfotos, Geburtstagskalender und Klassenämter bzw. -regeln hingen jederzeit einsehbar an der Wand. Diese permanente Transparenz der Klassenregeln erleichtert es den Lehrern, Konsequenzen bei



Regelüberschreitungen einzuleiten. So haben sie bei wiederholter Regelverletzung die Möglichkeit, den betreffenden Schüler in einen Trainingsraum zu schicken. Dort kann dieser dann über sein störendes Verhalten nachdenken und mit einem Diakon, einer Sozialpädagogin oder einer Lehrerin, die dort Dienst hat, darüber sprechen.

In einem Nebenraum des Klassenzimmers befanden sich drei PCs, an denen die Schüler Aufgaben eines Mathematikprogramms bearbeiteten.

Im Lernbüro arbeiten je ein ausgebildeter Deutsch- und Mathematiklehrer zusammen. Während der eine beispielsweise ein Klassengespräch führt, beobachtet der andere die Schüler. Er kann sich aber auch einschalten, indem er beispielsweise Nachfragen stellt, die das Unterrichtsgespräch beleben und voranbringen. Aus Kostengründen ist eine solche Tandemlösung nur im Lernbüro möglich.

Es fiel auf, dass die Lehrer, während sie zu der gesamten Klasse sprachen, „du“ statt „ihr“ sagten, also jede Schülerin und jeden Schüler einzeln ansprachen.

Zu Beginn des Unterrichts fand eine kurze frontale Phase statt, ehe die Schüler selbstständig an unterschiedlichen Aufgaben arbeiteten. Sie arbeiteten dabei entweder alleine oder mit ihren Tischnachbarn zusammen. Die Lehrer hatten die Aufgabe, für die nötige Ruhe zu sorgen (mit Hilfe einer Klangschale) und bei Fragen und Problemen einzelne Schüler zu beraten. Um ihr Hilfsbedürfnis zu signalisieren, trugen die Schüler ihren Namen auf eine Hilfe-Liste an der Tafel ein.

Gegen Ende der 90 Minuten Lernbüro wurde das Lerntagebuch ausgeteilt (In der Gesamtschule Winterhude wird das Logbuch von jedem Schüler mitgeführt). Jeder Schüler trägt in sein Buch ein, was er im vorangegangenen Lernblock getan hat, wie er seine Arbeit einschätzt und wie er weiter vorgehen möchte. Manche Schüler schienen jedoch mit dieser Aufgabe überfordert zu sein und setzten sich unkonkrete Ziele. Um solche Kinder zu unterstützen und um die Arbeit mit dem Lerntagebuch zu optimieren, finden in regelmäßigen Abständen Lernstandsgespräche zwischen Schüler, Lehrer und Eltern statt, in denen auf Grundlage des Lerntagebuchs über das bisher Erreichte und über die zukünftige Arbeit des Schülers gesprochen wird.

Vor der Pause reinigten die Schüler ihr Klassenzimmer.

In einer halbstündigen Pause besichtigten wir das Gelände der Wichern-Schule bzw. des Rauhen Hauses. Wir betrachteten u. a. das Paulinum, das von Johann Hinrich Wichern 1874 gegründete Schulgebäude. Unser Rundgang führte uns weiter zu den Häusern, in denen im Sinne der Diakonie bedürftigen Menschen (z.B. Alten, Kindern, Kranken, Behinderten)

geholfen wird. Schließlich warfen wir, wieder zurück im Schulgebäude, einen kurzen Blick in den schuleigenen Andachtsraum, in dem auch diverse Feierlichkeiten stattfinden.

In der 5. & 6. Stunde hospitierten wir im Projektunterricht. Die Lehrer unterrichten hier größtenteils fachfremd, da die Projekte aus verschiedenen, herkömmlichen Fächern stammen. So hatten alle Klassen bspw. gerade ein Projekt beendet, in dem der Erdkunde-Unterricht das federführende Unterrichtsfach gewesen ist: „Orientierung auf der Erde: Land meiner Wahl“. Herr Behrens initiierte das neue Projekt, „Das Leben Jesu in seiner Zeit.“ Er gab zu, dass ein Unterricht ohne die entsprechende Fachausbildung in den höheren Klassenstufen sicherlich problematisch sein könnte. In der 5. Klasse ginge es indes noch.



Gerade im Projektunterricht sollen sich die Schüler eigenständig und eigenartig Inhalte erarbeiten. Die Lehreraufgabe als Anbieter von Informationen wird quasi in die Materialien verlagert. Für das Jesus-Projekt konnten die Schüler auf mehrere Bücher, Ordner und Hefte zu der Thematik zurückgreifen.

Uns fiel auf, dass es manchen Schülern schwerer als anderen fiel, frei zu arbeiten. Gerade schwächere Schüler, die diese Methode aus der Grundschulzeit nicht kennen, würden durch engere Vorgaben eventuell bessere Lernerfolge erzielen. Um solche Schüler besser zu unterstützen, würde es einer intensiven Betreuung durch den Lehrer bedürfen. Leider gibt es im Projektunterricht wie erwähnt jedoch nur eine Lehrkraft, eine zweite wäre sicherlich hilfreich.

Gespräch mit Herrn Behrens

Zum Abschluss unseres Schulbesuches trafen wir uns wieder alle mit Herrn Behrens, der in einem gut halbstündigen Gespräch Fragen beantwortete und uns weitere Informationen zum Reformkonzept und zu seiner Initiierung und Implementierung gab.

Das Reformprojekt beruhe auf einer Initiative aus dem Lehrerkollegium heraus. Bis auf den gesellschaftlichen Wandel habe es keine äußeren Zwänge dafür gegeben. Die Schulleitung habe den Lehrern freie Hand gelassen. In pädagogischen Fragen habe sie sich nicht

eingemischt, sondern sie unterstütze die Reform-Arbeitsgruppe eher auf ihrer Ebene, z.B. durch Gespräche mit der Kirche.

Das Reformkonzept basiere auf der Eigenverantwortung der Schüler für das Lernen. Ein Methodenpluralismus sei notwendig, da Schüler auf unterschiedliche Weisen lernen. Es bedürfe folglich auch unterschiedlicher Zugangsmöglichkeiten zu den Inhalten.

Herr Behrens schätzt die neue Arbeit der Lehrer nicht als einfacher ein. Sie müssten zwar weniger frontal unterrichten, doch müssten die einzelnen Schüler bzw. Einzelprozesse mehr in den Blick genommen werden. Die Lehrer müssten sich fragen, wie sie wo eingreifen können. Das erfordere eine stetige Aufmerksamkeit.

Anstrengend und nicht bezahlt sei die Zeit gewesen, in der die Reformgruppe die Unterrichtsmaterialien für die 5. Klassen erstellt hat. Doch das Mehr an Zufriedenheit aller Beteiligten mache das Mehr an Aufwand weg,



so Herr Behrens. Denn nicht nur die Lehrer seien zufriedener, auch von Seiten der Schüler, Eltern und des Trägers gebe es eine positive Rückmeldung.

Resümee

Schulen bilden ein Subsystem unserer Gesellschaft, folglich reagieren sie auch auf gesellschaftliche Veränderungen. Eine Möglichkeit einer solchen Veränderung haben wir am reformierten GHR-Zweig der Wichern-Schule betrachten dürfen. Auch wenn wir noch einige Probleme und Gefahren in dem neuen Unterrichtskonzept sehen, haben wir viele interessante Eindrücke gewinnen können, gerade auch was Übereinstimmungen und Differenzen mit der Reformschule Winterhude betrifft. Wir haben erlebt, welche Möglichkeiten Lehrer bei der Unterrichtsveränderung besitzen, wenn sie konstruktiv und motiviert im Team zusammenarbeiten.

Abschließend sei noch einmal Herrn Behrens für die Zeit gedankt, die er sich für uns genommen hat, damit wir diese Eindrücke sammeln konnten, denn insgesamt war es mit Sicherheit ein lohnender Schulbesuch.

Autor: Jan-Hendrik Hinzke